W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

Bau- und Unterlage - Filz!

Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.

H. C. SMITHER,

(Nachfolger von Sims & Smither.)

169 West Marylandstr.

Telephon 861.

Wir sehen, Ihr benutzt die

VANDALIA LINE

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.

Das Dahubett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigrantenbillete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,

Assistant General Passagier-Agent.

Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis.

C. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

E. A. Beed, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis.

Die Office

— der —

Indiana

Tribüne

— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von

Rechnungen,

Cirkularen,

Briefköpfen,

Preislisten,

Quittungen,

Eintrittskarten,

Mitgliederkarten,

Brochüren,

Constitutionen

Adreßkarten.

Zweifreundinnen.

Roman von W. Heimburg.

(Fortsetzung.)

„Ich habe kein Recht, über sie zu klagen, Lucie," sprach er. „Hortense hat nie geheuchelt, daß sie mich liebe; ich kann weiter nichts thun, als warten, warten in Geduld, ob nicht doch einmal ihr Herz sich wendet."

Er hatte die letzten Worte leise gesprochen; nun schwiegen Beide.

„Seien Sie mein guter Anwalt," sagte er endlich, sich zusammennehmend; „Hortense liebt Sie — und, Fräulein Lucie, Diskretion!"

Er schüttelte ihr die Hand. Niedergeschlagen kam Lucie gurück und traf die alte Frau noch mit Hortense plaudernd.

„Ja, so war's, gnädige Frau," sprach die Alte, ohne sich stören zu lassen, „halbtodt und erstarrt brachten sie ihn. Seine Frau Mutter und die jüngste Schwester, die damals noch nicht verheirathet war, kamen gleich zur Pflege her. Ich erzähle eben, Fräulein," wandte sie sich an Lucie, „wie unser Herr einen Mann aus dem Fluß gezogen beim Eisgang. Er ertrank beinah, aber nachher hat der Kaiser ihm die Rettungsmedaille geschickt; das ist der schönste Orden, sagte meine Gräfin immer, den kriegt nur der, der sein Leben gewagt hat für einen Anderen. Doch was sprech ich denn — ja richtig, das wollte ich nur sagen; es war ein lustiges Leben, als der Herr wieder gesund wurde. Die Damen blieben noch ein paar Wochen hier; drüben im Saal haben sie getanzt und drunten im Garten beim Mondenschein. Jetzt ist's auch gar so trübselig; alle meine schönen Konserven in der Speisekammer und dem Herrn seine feinen Weine liegen umsonst da. So war's noch nie auf Woltersdorf, selbst nicht, als der Herr ganz allein wirthschaftete."

Die junge Frau drehte eine Rose zwischen den Fingern; auf ihrem Gesicht lag eine zarte Röthe. Sie sah Lucie an, als frage sie:

„Was wollte er von Dir?"

„Dein Mann — er will —"

Sie stockte und schwieg; es fiel ihr nichts ein.

„Was geht das mich an!" unterbrach sie Hortense kurz und erhob sich. „Auf Wiedersehen bei Tisch!" Damit verließ sie das Zimmer.

Lucie blieb traurig zurück. Wollte es denn niemals Tag werden zwischen den beiden Menschen? Nein, Hortense liebte ihn nicht, würde ihn nie lieben. Er hoffte umsonst. Aber sie wollte noch einmal mit ihr sprechen, wollte ihr sagen, daß sie Unrecht thue gegen ein Herz, das ihr so treu ergeben. Ja, sie wollte sein Anwalt sein und der ihre; sie mußten glücklich werden, diese Zwei.

Am Tage darauf, es war an einem Sonntag, ging Lucie in die Kirche. Als sie die Allee durchschritt, gesellte sich Weber zu ihr, der aus dem Gewächshause kam. Er erkundigte sich nach Hortense; das Mädchen hatte sie noch nicht gesehen.

„Steht sie nicht dort am Fenster?" fragte er, sich nach dem Hause umschauend. Auch Lucie wandte sich, aber sie erblickte nichts als die Vorhänge. Ruhig plaudernd gingen sie weiter. Am Ausgange des Parkes blieb er stehen; er wollte zurück, um Hortense beim Frühstück Gesellschaft zu leisten. „Beten Sie für uns mit," sagte er scherzend, aber seine Miene war bekümmert.

„Ja, von Herzen!" erwiderte sie warm.

Er wandte sich rasch und schritt auf Umwegen zurück. Als er im Hause nach Hortense fragte, erhielt er den Bescheid, die gnädige Frau sei vor wenigen Minuten ausgeritten. Er zuckte die Schultern und sah in den Regen hinaus. Lucie kehrte nach ein paar Stunden aus der Kirche zurück; die Essenszeit rückte heran. Hortense war immer noch nicht da. Endlich ritt sie auf den Hof; Lucie kam ihr ängstlich auf der Treppe entgegen.

„Mein Gott, Hortense, in diesem Wetter!"

Die junge Frau lachte, aber sie schüttelte sich dabei vor Frost. „Ich werde gleich zu Tische kommen; bitte, wartet nicht auf mich."

„Ich will Dir doch helfen."

„Ich danke," klang es zurück. Sie zog eine lange nasse Spur auf dem Teppich und verschwand hinter einer Thür.

Lucie harrte allein im Eßzimmer; Weber schritt in der Nebenstube auf und ab; dann ließen sich Stimmen dort innen vernehmen:

„Wie konntest Du bei diesem Wetter ausreiten, Hortense!"

„Es machte mir Vergnügen."

„Ein schönes Vergnügen!" sagte er, „Du wirst krank werden."

„Sei nicht böse!" klang es wider Erwarten sanft.

„Ich bin nicht böse, nur besorgt."

„Ich danke Dir, aber komm zu Tische," bat sie und öffnete die Thür des Speisezimmers. Sie hatte auch jetzt noch ein Lächeln um den Mund. „Können wir essen?" fragte sie Lucie.

„Gewiß, wir haben ja nur auf Dich gewartet."

„Ich habe einen Brief von Mademoiselle," sagte Hortense ganz beiläufig; „Großpapa ist vor einigen Tagen wieder ohnmächtig geworden."

Man sprach bedauerlich darüber. Weber äußerte, er wolle an Adler schreiben deshalb.

„Bitte, thue es!" sagte Hortense. Es war wieder der ungewöhnlich weiche Tonfall.

Der Mittag ging stiller vorüber als sonst; Hortensens Widerspruch fehlte. Lucie hatte wie immer tausend Aufmerksamkeiten für sie, aber keine einzige wurde beachtet. Als man sich erhob, kam das Mädchen ihr nach:

„Liebe, gute Hortense, ist Dir wieder warm? Leg' Dich etwas; darf ich Dir vorlesen?"

Sie wies Alles zurück.

Betrübt suchte das Mädchen ihr Zimmer auf, setzte sich an den Nähtisch und arbeitete an einer Decke für Hortensens Geburtstag. Es war todtenstill um sie her; draußen plätscherte einförmig der Regen hernieder: im Park war kein lebendes Wesen zu sehen. Die Arbeit sank ihr in den Schooß; sie legte den Kopf zurück und dachte — nicht an die Vergangenheit, damit war sie fertig, der Faden zerrissen. Sie dachte an die Zukunft; sie sah sich hier in demselben Zimmer sitzen, das Haar gebleicht, die Stirn gefurcht, die Rosenbouquets um sie her verblaßt — alt geworden in Arbeit, in Sorge für Hortense und ihr Haus!

Die Welt würde weiter rollen, in Sturm und Kampf, in Leidenschaft und Glück; sie würde kein Hauch davon treffen in ihrem ewig gleichen Tageslauf. Sie blickte empor; in dem kleinen Spiegel, der dort auf dem Tische stand, sah sie blondes Haar schimmern. Leise strich sie über ihren Scheitel; wie ewig lange mochte es noch dauern, ehe es grau geworden!

Drunten rollten jetzt Räder über den Kies, Lachen und Sprechen scholl befremdend hinauf. Was mochte das Ungewohnte bedeuten? Von ihren Fenstern aus konnte sie nichts erspähen; der Mittelbau sprang hier etwas vor. Nun war das Knirschen des Wagens verstummt; er hielt vor dem Portal. Vermuthlich Besuch; er würde bald wieder heimwärts lenken; Hortense empfing ja Niemand. Als neulich die alte Frau von B. sich bei ihr melden ließ mit dem Bemerken, sie habe die verstorbene Mutter gekannt, mußte Herr Weber die Dame allein empfangen und Hortense mit „Kopfweh" entschuldigen.

Es war wieder still, Lucie nahm die Arbeit auf's Neue empor und nähte die bunte Seide in das Linnen.

„Fräulein!" rief Frau Nein in die Thür, „die Herrschaft läßt bitten, es ist Besuch gekommen." Die alte Frau hatte ein dunkelrothes verärgertes Gesicht. „Eine schöne Gesellschaft! Sie kamen in Herrn Rostan's Equipage, drei B..er Offiziere; scheinen vorher gut dinirt zu haben; heiße Köpfe haben sie und lärmen wie die Spatzen, wenn's Tag werden will. Und die gnädige Frau — als ich die Herren anmeldete, ich war gerade im Flur — antwortete: ‚Sehr angenehm!' Ich denke, mich rührt der Schlag! Sie müßten nur dem Herrn sein Gesicht sehen, Fräulein; er sieht aus, als nehme er sie am liebsten sämmtlich am Kragen und setzte sie an die Luft. Dem Herrn scheint's auch aus anderen Gründen nicht recht zu sein; er saß in seiner Stube mit dem Herrn Hauptmann von Röder, der vor einer halben Stunde gekommen ist; sie wollten wahrscheinlich über etwas Wichtiges reden; denn als ich ihm die Gäste meldete, hatten sie Papiere vor sich."

Hortense — Besuch angenommen?

Lucie schüttelte den Kopf wie unglaubig. „Wer ist Herr Rostan?"

„Jenseit A. hat er ein Rittergut, Fräulein," berichtete die Frau, während Lucie vor dem Spiegel stand und ihr schwarzes Trauerkleid etwas durch einen Jetschmuck verzierte, „Ichelsleben heißt es. Er hat sich einmal viel zu schaffen gemacht hier, als Frau Weber mit ihrer jüngsten Tochter bei unserem Herrn zum Besuch war; na, man sagt, das Fräulein hätte ihn nicht gewollt. Verdenken konnte man es ihr nicht. Seitdem hat er sich nicht wieder blicken lassen. Ich will nichts weiter sagen; aber ich meine, der Herr sieht ihn lieber gehen als kommen."

Lucie erschrak, sie dachte an das Billet; sollte er —? Sie wäre am liebsten nicht hinunter gegangen.

Im Entrée vor dem sogenannten Empfangszimmer trat ihr Weber entgegen.

„Thun Sie mir den Gefallen, Fräulein Lucie, gehen Sie zu Hortense. Sie ist bei der Toilette; ich ließe sie dringend bitten, nicht herüber zu kommen; die Herren sind mehr oder weniger angeheitert."

Er sah finster aus und sprach hastig.

Lucie wandte sich um, da rief er hinter ihr her:

„Kommen Sie, es ist zu spät; sie ist bereits von der anderen Seite eingetreten!"

Das Sprechen und Lachen nebenan war plötzlich verstummt; man hörte Stühle rücken und die Stimme der jungen Frau.

„Gehen Sie rasch hinein, Lucie," flüsterte Weber.

Im nächsten Augenblick war sie drinnen; hinter ihr der Hausherr. Hortense stand an einem Sessel; sie hatte soeben ihre Gäste begrüßt. Sie sah wunderbar gut aus in dem einfachen dunkelblauen Kleide aus weichem Seidenstoff; den hohen Kragen schloß eine kleine Brillantbroche in Hufeisenform; das blauschwarze Haar schmiegte sich schlicht an den zierlichen Kopf, und die Augen schimmerten so dunkel als die Farben ihres Kleides.

Weber stellte die Herren Lucien vor; Hortense hatte sich bereits als Hausfrau zu erkennen gegeben. Die Gäste waren alle drei junge Lieutenants und ein Hauptmann, welcher der einzige Ruhige unter ihnen zu sein schien. Und neben Hortense im Fauteuil, sich ihr ganz zuwendend, saß, oder lag vielmehr, ein Herr in sandfarbenem Civil neuester Sommermode; er trug ein hellblondes spärliches Haar, kunstreich frisirt; sein Teint spielte genau in der Farbe des Anzuges, und der kräftige Schnurrbart stand in zwei kunstvoll gewichsten Spitzen zu beiden Seiten über das magere Antlitz hinaus. Es lag etwas Herausforderndes, Unverschämtes in diesem Gesicht, in der ganzen Art und Weise, wie er sich benahm. Als er sich vor Lucie verbeugte, ließ er das Monocle fallen, um es sofort wieder in das Auge zu werfen und Hortense anzustarren.

Befremdet glitt der Blick der jungen Frau über ihn hin; sie machte eine halbe Wendung und sprach mit dem Hauptmann, der auf der andern Seite saß.

Lucie hatte zwischen Herrn Weber und einem kleinen, zwanzigjährigen Lieutenant ihren Platz gefunden, dem das Leben, seinem strahlenden Gesichte nach zu schließen, noch göttlich vorkam. Er gab sich die größte Mühe, den Unterhaltenden zu spielen.

„Famose Idee von Rostan, brachte diese Fahrt hierher nach Tische auf's Tapet; Regentage sind so gräßlich langweilig; Sommertheater fängt erst um halb acht Uhr an. Dieses Woltersdorf ist eine Perle; schade, daß die Herrschaften so —"

Der Diener trat mit Kaffee ein.

Lucie blieb ihrem Nachbar die Antwort schuldig; sie blickte nur auf Hortense, die bald roth, bald blaß wurde; es war, als ob Herr Rostan etwas darin suchte, sich in ihrer Gegenwart so ungenirt als möglich zu benehmen.

„Rostan," rief des Hausherrn Stimme laut, „nehmen Sie Ihr Glas aus dem Auge, es belästigt meine Frau."

Mit einer Gesichtsverzerrung fiel das Monocle.

„Seit wann denn," fragte er, nachlässig mit der Schnur spielend; „ich erinnere mich doch, daß Frau von Löwen durch alle Arten von Gläsern angesehen worden ist! Hat die Einsamkeit Sie so — schüchtern gemacht, Gnädigste?"

Er hatte nur halblaut gesprochen. Weber, der wie gefoltert dasaß, verstand es nicht.

In Hortensens Augen blitzte es auf. „Ich habe nie bemerkt, daß ich mehr angesehen worden bin, als Andere, und ebenso wenig haftet Ihre Persönlichkeit in meiner Erinnerung."

Rostan lachte. „Ich bin auch keineswegs so eingebildet, das Letztere anzunehmen; Sie werden jedoch verzeihlich finden, wenn man Gedächtniß für Ihre Persönlichkeit haben muß, gnädige Frau."

Hortense zuckte unmerklich die Achseln.

„Ich hatte einmal die Ehre in Baden-Baden; wenn ich nicht irre, waren Sie in Begleitung Ihres Herrn Vaters!"

Hortensens bleiches Gesicht überzog eine dunkle Röthe. „Es ist möglich, ich erinnere mich nicht."

„Ich hatte damals den Vorzug, Ihrem Herrn Vater eine kleine Gefälligkeit erweisen zu dürfen; er versprach mir gewissenhaft, eines Tages zu schreiben," hier lachte er spöttisch. „Darf ich mich erkundigen, meine Gnädigste, wie befindet sich Herr von Löwen, wo lebt er?"

Die junge Frau stand plötzlich auf.

„Herr Hauptmann," sprach sie, „darf ich Ihnen das Bild zeigen, von dem wir eben sprachen? Es hängt in meinem Zimmer."

Sie schritt der Thür zu, gefolgt von dem jungen Offizier, der sich zwar auf kein Bild zu besinnen wußte, die Sachlage aber vollkommen begriff.

„Lucie," bat Weber halblaut, „folgen Sie Hortense." Und er heftete seine Augen groß auf Rostan, der, eigenthümlich lächelnd und das Glas im Auge, der jungen Frau nachschaute. Es mochte wohl etwas Besonderes in dem Blick des Hausherrn liegen; das Lächeln auf Rostans Gesicht verschwand; er rückte sich etwas höher in seinem Stuhle und begann wieder mit der Schnur des Monocle zu spielen.

(Fortsetzung folgt.)

Der verhängnißvolle Schatz.

Wohl jeder Deutsche kennt die düstere Sage von dem im Rhein versenkten Nibelungenschatz und den blutigen Tragödien, die sich an denselben knüpfen. Wenn man nachfolgende Geschichte liest, so ist man fast, obwohl dieselbe von Hause aus mit weniger Romantik ausgestattet ist, versucht, sie gleichfalls zum Gegenstand eines Nibelungenliedes oder der Richtung unserer Zeit entsprechend, eines Romans à la Sue zu machen.

Im nördlichen Theile des Stillen Oceans liegt eine Insel, welche wiederholt das Ziel gieriger, sich gegenseitig vernichtender Schatzsucher gewesen ist.

Im Jahre 1823 rüsteten in Peru während einer Revolution eine Anzahl reicher Einwohner der Stadt Lima eine Brigg aus, um ihr Gold, ihre Juwelen u. s. w. nach Spanien zu bringen. Schon war der Mammon an Bord des Schiffes, — als aber die Besitzer erschienen, war das Fahrzeug verschwunden. Ein Engländer, welcher Lieutenant in der peruanischen Armee war, hatte von dem Fluchtplan Wind bekommen, mit einigen auserlesenen Leuten das Schiff bestiegen und es sammt dem Schatz weggeführt. Die Piraten — denn etwas Anderes waren sie nicht mehr — erreichten endlich die Mariannen-Inseln, und dort wurde der Schatz vergraben.

Dann steuerten sie auf Honolulu zu. Unterwegs brachen schon Händel unter den Seeräubern aus; der Lieutenant, mit zwei Officieren und einem Schiffsjungen, steckte das Schiff in Brand und machte sich dann in einem Boot davon. Dann bekamen wieder diese Flüchtlinge blutigen Streit; einer der Officiere wurde ermordet und über Bord geworfen. In Peru gaben sich die Mordgesellen für Ueberlebende eines Schiffsunglücks aus. Der Lieutenant hatte in Lima ein Verhältniß mit der Gattin eines Officiers gehabt, welcher in der Revolution umkam; er beschloß, nach seiner Geliebten zu senden, ehe er Weiteres betreffs des vergrabenen Schatzes thue, und sandte daher den Schiffsjungen als Boten ab. Dieser jedoch wurde bei der Ankunft in Lima eingekerkert, und jene Dame wollte nichts mehr mit einem Seeräuber zu thun haben.

Der Lieutenant und sein einziger noch übriger Gefährte mietheten einen kleinen Schooner, welcher von einem Capitän Thompson befehligt wurde, und fuhren auf die Mariannen-Inseln zu. Eines Abends wurde der Lieutenant von seinem Gefährten hinterrücks in das Meer gestürzt; wenigstens war er am Morgen verschwunden, und das Uebrige dachte man sich hinzu. Aus abgerissenen Bemerkungen, die er erlauscht hatte, schöpfte der Capitän Thompson die Vermuthung, daß der Lieutenant einen vergrabenen Schatz habe suchen wollen; da faßte der Habgier-Teufel auch ihn. Er machte sich über die Effecten des Todten her, und fand eine genaue Skizze der „Schatzinsel", jedoch ohne Namen. Bald darauf sah er ein anderes Schiff, mit dessen Commandanten — einem Bekannten von ihm — er verabredete, den Schatz zu holen und mit ihm zu theilen. Der überlebende Seeräuber aber wurde gepackt, und unter Drohung der Auslieferung an die spanischen Behörden von ihm das angebliche Geständniß erpreßt, welche der Mariannen die „Schatzinsel" sei. Die beiden Verschworenen forderten ihn auf, in ein hinabgelassenes Boot zu steigen und sie nach der Stelle zu führen; er aber stopfte heimlich seine Taschen mit Blei und Erz voll, sprang dann plötzlich in's Meer—und versank unrettbar.

Doch damit sollte die Reihe der Abenteuer, die sich an jenen Millionenschatz knüpften, noch nicht abgeschlossen sein. Vor gar nicht langer Zeit—anfangs dieses Jahres—fuhr der britische Schooner „Nereid" von Japan nach den Mariannen-Inseln — ebenfalls des Schatzes wegen. Während sich aber der Capitän gerade am Strande einer kleinen Insel aufhielt,—wurde das Schiff von den drei anderen Personen, die auf demselben waren, entführt. Man hat nie wieder etwas von ihm gehört, und hier legt sich der Schleier des Geheimnisses über den Rest der Geschichte. Der Capitän, welcher das Schiff eigens in Yokohama hatte bauen lassen und ausschließlicher Eigenthümer desselben war, ist in die bitterste Noth gerathen, und nur die thörichte Hoffnung, den Schatz eines Tages doch noch zu finden, erhält seinen Muth aufrecht! Er selbst hat das Schicksal seiner Schatzreise erzählt. Und was mag aus den Räubern seines Schiffes geworden sein?

Deutsche Lokal-Nachrichter.

Provinz Schleswig-Holstein.

† In Altona Landgerichtsrath Brickmann, ein hochgeachteter Richter. — In Eddelack wurde die Enthüllung und Einweihung eines Denkmals zur Erinnerung an die Feldzüge von 1848 — 51 und 1870—71 in feierlicher Weise vollzogen. — Der Steinschläger Gräper aus Breitenfelde, der wegen Hühnerdiebstahls in Itzehoe inhaftirte Arbeiter Hennings und der Unteroffizier Schneider in Sonderburg haben Selbstmord begangen. — Der Ewerführer J. Mamerow in Altona ertrank in der Elbe, und der Ziegler Mich. Stindt in Neuhof starb infolge eines unglücklichen Sturzes. — In Muggesfelderheide wurde das Wohnhaus des Käthners Burmeister ein Raub der Flammen, in denen der Eigenthümer seinen Tod fand.

Provinz Schlesien.

† In Kosel der Baurath Staudinger an demselben Leiden, wie Kaiser Friedrich. Nachdem erst kürzlich eine Operation nothwendig geworden war, zeigte sich ein solcher Verfall der Kräfte, daß die Aussicht auf Erhaltung des Lebens immer mehr schwand.—† In Liegnitz im Gerichtsgefängniß der berüchtigte Wilddieb Gerstler an Lungenschwindsucht.— Die Kadettenanstalt in Wahlstatt beging die Feier ihres 50jährigen Bestehens.— Selbstmord begingen: in Johannisthal Kr. Nimpsch der Kretschambesitzer Lägel, in Oppeln der Kaufmann Salomon Fränkel und in Zalenze der Hilfsschreiber B.—Ertrunken sind: der Sattlergeselle Adolf Kunkel aus Breslau, die Arbeiter Schäpe aus Glogau und Nabura aus Kottwitz, der Korbmacher Neumann aus Myslowitz, der Knabe Kaiser aus Radzionkau, der Realschüler Konrad Sadowski in Ratibor und der frühere Bauergutsbesitzer Christ. Gräbel in Strauptitz. Der Bahnwärter Uhlig aus Neustadt und der Bremser Josef Soporowski aus Petersdorf bei Gleiwitz wurden auf der Bahn todtgefahren. Das Töchterchen des Gutsbesitzers Tilgner in Canth wurde durch eine Dreschmaschine getödtet, und die Arbeiterin Marie Ottmann starb in Folge eines Sturzes in Katscher.

Provinz Posen.

Die Seifenfabrik von H. J. Gramm in Bromberg feierte ihr 100jähriges Bestehen. Aus Anlaß dieses Jubiläums verlieh die Stadt dem Vater des jetzigen Besitzers das Ehrenbürgerrecht. — Der katholische Geistliche Dobrowolski von Gnesen ist im Tatragebirge verunglückt. — Vor einigen Tagen zog ein Gewitter über Wreschen; nachdem es eine Weile gehagelt hatte, erhob sich plötzlich ein furchtbarer Wirbelwind, dem die stärksten Bäume nicht widerstehen konnten. Ein ganzer Strich des Waldes (Hochwald) ist niedergeworfen worden; in dem Dorfe Montschnik sind 7 Häuser und 1 Scheune total zertrümmert. — Der Lehrer Weidt aus Petzen-Hauland bei Czempin wurde von einem Zuge todtgefahren, der Ziegler Bessert in Belsin wurde von einem, vom Sturme umgewehten Ziegelschuppen erschlagen und in Rogasen ertrank der 14jährige Knabe Victor Matschkowiok.

Provinz Sachsen.

Das Gymnasium in Stendal feierte sein 550jähriges Jubiläum. — Der Schuhmachermeister R. in Bleicherode und der Kaufmann Blume in Halberstadt erhängten sich; der Arbeiter Deparade aus Mötzlich und der Sohn des Schmiedemeisters Pessel in Naumburg a. S., welcher beim 136. Infanterie-Regiment in Dienze stand, haben sich erschossen.—Infolge unglücklichen Sturzes kamen zu Tode: die 17jährige Ida Sasse in Aschersleben, der Arbeiter Patschke aus Emersleben und der Heizer Andreas Krämer aus Erfurt; der Musikerlehrling Carl Steinbach aus Bitzenburg ist ertrunken.—In Oebisfelde sind 4 Wohnhäuser und 3 Nebengebäude abgebrannt, wodurch 11 Familien obdachlos wurden.

Provinz Hannover.

† In Hannover Medizinalrath Dr. Werner Kirchhof. — Nachdem die Eheleute Jann Garrelts Ottersberg und Rieka Rolfs, geb. Wattjes, zu Spetzerfehn am 5. April d. J. ihre silberne Hochzeit gefeiert haben, wurde ihnen vor einigen Tagen das zehnte Kind und zwar der achte Sohn geboren.—Das vor etwa einem Jahre in der Feldmark Oldenrode bei Echte aufgeschlossene Braunkohlenbergwerk befindet sich jetzt in vollem Betriebe. Die Gesellschaft, welche das Muthungsrecht auch für die benachbarten Feldmarken erworben, hat in letzter Zeit bedeutende Landankäufe gemacht.—Die egyptische Augenkrankheit hat sich in Osnabrück über die ganze Stadt verbreitet. Es gibt wenig Häuser, in denen nicht der eine oder der andere von der Krankheit befallen ist. Dieselbe tritt nicht allein bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen auf. Laut Verfügung der Regierung sind die sämmtlichen Schulen auf 4 Wochen geschlossen. — Der Schützenverein in Wittmund feierte das Fest seines 300jährigen Bestehens.—Der Sohn des Hofbesitzers Heinrich Meyer in Barnstedt bei Verden und der Sohn des Färbermeisters Stuke in Reeyen sind ertrunken.

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

-TO- CINCINNATI And Points SOUTH -FROM-

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto.
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette.
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Cars.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Pres't. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Die folgenden Plumbers sind von der Wasser-Gesellschaft autorisirt und sind allein berechtigt, Arbeiten in Verbindung mit Wasserröhren zu übernehmen:

Anesshaensel & Strong, 81 Nord Pennsylv. Str.
Buchner A. J., 36 Virginia Avenue.
Clark & McGauley, 33 Süd Pennsylvania Straße.
Coulter James, 8 West Ohio Straße.
Dewald & Gall, 9 Massachusetts Avenue.
Dunn John C., 63 Nord Illinois Straße.
Farrell J. S. & Co., 84 Nord Illinois Straße.
Foley Bros., 93 Nord Pennsylvania Straße.
Freaney Bros., 25 Süd Pennsylvania Straße.
Gunn Wm., 5 Bance Block.
Heeley & O'Brien, 57 West Maryland Straße.
Hudson Henry J., 28 Massachusetts Avenue.
Kalb & Agres, 816 Nord Illinois Straße.
Kayser Geo W., 98 Nord Illinois Straße.
Kirchloff & Judd, 91 Nord Illinois Straße.
Knight & Jillson, 75 Süd Pennsylvania Straße.
Matthews J. C. & Co., 58 West Maryland Straße.
Mettel C. W. & Co., 75 Nord Pennsylvania Str.
Murray & Master, Massachusetts Avenue.
Peck & Tood, 91 Ost Market Straße.
Pittsburg Plumbing Co., 114 Nord Pennsyl. Str.
Ramsay W. L., 24 Nord Illinois Straße.
Reising Louis, 26 Virginia Avenue.
Shearer & Amos, 248 Massachusetts Avenue.
Wright W. H. & Co., 114 Massachusetts Avenue.

Wir empfehlen Kunden, die besten Arbeiter anzustellen und das beste Material zu verwenden. Dies wird sich auf die Dauer als Ersparniß bewähren.

M. A. Morris, Sekr. T. A. Morris, Präs.

Java und Mokka Kaffee,

der feinste, gebrannt.

32 Cents per Pfund

H. & R. Mueller.

200 Ost Washingtonstr

SLOAN'S

Drug Store,

(Apotheke.)

No. 22 West Washingtonstr

Neuer Laden; gute, reine und frische Waaren.

Recepte werden mit Sorgfalt angefertigt und nach irgend einem Theile der Stadt geliefert.

Geo. W. Sloan & Co.,

Es wird Deutsch gesprochen.

Etwas Neues!

Wir offeriren jetzt die beste und reichhaltigste Auswahl

Importirter Weine

die je im Markte war.

Alle unten angeführten Weine werden von uns in Fässern direkt importirt und in unseren Kellern auf Flaschen gezogen und zu höchst mäßigen Preisen verkauft.

Clarets — Chateau, Bernones, Poutet, Canet, Cantenac Margau, und St. Julien Superior.
Rheinweine — Rüdesheimer, Bischofsberg, Orpenheimer, Niersteiner, Winkler und Türkheimer.
Rheinweine (rothe) Aßmanshäuser und Oberingelheimer.
Moselweine — Josephshoefer, Brauneberger, Piesporter und Zeltinger.

Wir garantiren daß jede Flasche genau enthält, was die Etikette auf derselben angiebt.

Jacob Metzger & Co.,

No. 30 und 32 Ost Maryland Str.,

Bottler des berühmten

Tafel-Biers

Pingpank und Haupt,

— Deutsche —

Buch-Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bestellungen und Abonnements auf alle im In- und Auslande erscheinenden Bücher und Zeitschriften werden angenommen und prompt abgeliefert.

An- und Verkauf alter Bücher.

Socialistische Literatur.

Christian Wiese,

Leichenbestatter, 35—39 N. East Str.

Telephon 942.

Importirte deutsche Heilmittel der berühmten Anker-Marke.

Diese in gewissenhaftester Weise aus nur den besten Rohstoffen hergestellten Heilmittel sind nicht nur in Deutschland in fast jedem Hause zu finden, sondern auch in den Ver. Staaten lernt man täglich mehr deren überraschende Wirksamkeit kennen und schätzen. Der

ANKER-PAIN EXPELLER

ist bekannt als das beste und zuverlässigste Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Hexenschuß, Rückenschmerzen, Hüftweh, Nervenschmerzen, Kopf- und Zahnschmerzen, Seitenstechen, Erkältungen 2c. Es giebt kein zweites Mittel, das so schnell und sicher diese Schmerzen vertreibt. — Preis 50 Cents.

ANKER-SARSAPARILLIAN.

Dieses großartige Blutreinigungsmittel übertrifft vermöge seiner gewissenhaften Herstellungsweise alle anderen Sarsaparilla-Erzeugnisse an Wirksamkeit, wie ein Versuch beweisen wird. — Preis $1 die Flasche.

ANKER-CONGO-PILLEN.

Leber- und Magenleidende, welche das Beste, was es giebt, gegen ihr Leiden brauchen wollen, sollten nicht versäumen, die Anker-Congo-Pillen in Gebrauch zu nehmen. — Preis 25 Cents.

Kein Wort zu viel

ist hier behauptet; 25jährige Erfolge beweisen, daß die obigen Anker-Mittel halten, was versprochen wird. Man darf unbedingtes Vertrauen dazu hegen, es wird nicht getäuscht. Zu haben bei allen Drogisten.

F. AD. RICHTER & CO.,

Importers,

310 Broadway, New York.

Haupt-Niederlage bei J. Geo. Müller, Deutsche Apotheke, Südwest Ecke Washington u. East Str., Indianapolis, Ind.

DR. Thos. J. Kisner

Spezialist für

Krankheiten des Rectums.

Hämmorhoiden, äußerliche, innerliche, blutende, blinde und juckende werden rasch ohne Messer, ohne Verband, ohne Schmerzen und ohne Berufsverhinderung geheilt. — Sechszehnjährige Erfahrung mit fast 3000 Operationen berechtigt mich eine Heilung zu garantiren.

Geschwüre und Fisteln werden erfolgreich behandelt. Diese Krankheiten afficiren das ganze System und verursachen Nieren-, Blasen, Leber-, Magen-, Lungen- und Herzbeschwerden, Verstopfung, Schmerzen im Rücken, den Hüften und im Unterleib und nur durch Heilung der Krankheit im „Rectum" (After) kann man diese Beschwerden los werden.

Frauenkrankheiten wird ebenfalls besondere Aufmerksamkeit gewidmet, sowie allen Blut- und Hautkrankheiten und Affektionen der Urinir-Organe.

Berechnung niedrig. Consultation frei.

Office: No. 4 West Ohio Straße.

Office-Stunden 8 — 12 Uhr Vorm., 1 — 6 Uhr Nm. und 7 — 9 Uhr Abds.

Lake ICE,

für die Saison 1888.

A. Taylor,

Office: 460 Nord West Str.

Telephon 949.

Burtin's PLANING MILL

(Hobelmühle.)

Ecke Dillon Straße und Woodlawn Ave., Nahe am südl. Ende der Virginia Ave.

Thür- und Fenster-Einfassungen, Thüren, Läden, Bauholz, Latten, Schindeln, Getäfel 2c.

Holz-Schnitz u. Dreh-Arbeiten.

Alle Hobelarbeiten werden ausgeführt.

Builders Exchange Box 161. Telephon 968.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere n